

# Wiedergeburt der Literatur

Vor 60 Jahren wurde in Stuttgart der Rowohlt-Verlag als erster Verlag in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet

VON DANIEL OLIVER BACHMANN

An einem kalten Novembermorgen im Jahr 1945, kurz vor Sonnenaufgang, verließ ein junger Mann ein kleines Dorf an der schwäbisch-bayerischen Grenze. Auf dem Rücken einen Beutel, darin zwei Brote, machte er sich auf den 100 Kilometer langen Weg nach Stuttgart. Je näher er der Stadt kam, desto schlimmer waren die Zerstörungen. Denn nach Kriegsende lag Stuttgart fast vollständig in Schutt und Asche, 57 Prozent der Bausubstanz waren zerstört, die Innenstadt zu 90 Prozent ausgebombt. Sie aber war das Ziel von Heinrich Maria Ledig-Rowohlt. Schließlich hatte er nicht nur zwei Brote im Beutel für den beschwerlichen Marsch durch ein kriegsgebeuteltes Land, sondern auch den eisernen Willen, zu schaffen, was seit Kriegsende keiner geschafft hatte: Vom zuständigen amerikanischen Verbindungsoffizier die Erlaubnis zu erhalten, einen Verlag zu gründen, um das geschlagene deutsche Volk wieder mit Lesestoff versorgen zu können. Ein schwieriges Unterfangen, schließlich war das gedruckte Wort in der Nazi-Diktatur nur noch Mittel zum Zweck der Propaganda gewesen. Doch Heinrich Maria Ledig-Rowohlt setzte sich durch und konnte so vor 60 Jahren in Stuttgart den ersten deutschen Verlag nach Ende des 2. Weltkriegs gründen.

Ledig-Rowohlt war der Sohn des Verlegers Ernst Rowohlt, der 1908 in Leipzig seinen ersten und 1919 in Berlin seinen zweiten Verlag gegründet hatte. Ernst Rowohlt verlegte die Werke von Georg Heym, Carl Hauptmann, Franz Kafka, Robert Musil, Hans Fallada, Walter Benjamin, Joachim Ringelnatz und Arnold Zweig. Er manövrierte seinen Verlag mit Geschick durch die schweren Zeiten der Weimarer Republik, als die Inflation die Autorenhonorare fraß, noch bevor sie ausgezahlt werden konnten, und aus diesem Grund zahlreiche Dichter und Autoren kaum mehr produktiv waren. 1933 wurde von den Nazis mehr als die Hälfte der 140 Verlagstitel verboten, beschlagnahmt oder verbrannt. Das Buch „Adalbert Stifter“ von Urban Roedl (Pseudonym für Bruno Adler) führte 1938 zum Berufsverbot für Ernst Rowohlt wegen Tarnung jüdischer Schriftsteller. Der Verleger wurde aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen und emigrierte nach Brasilien.

Zu dieser Zeit arbeitete sein Sohn Heinrich Maria Ledig-Rowohlt schon mit im Verlag. Er stammte aus der Verbindung von Ernst Rowohlt mit der Schauspielerin Maria Ledig, und hatte erst im Alter von 22 Jahren von seinem prominenten Verleger-Vater erfahren. Die ersten Jahre im Rowohlt-Verlag verbrachte er noch unter dem Namen Heinrich Ledig; sein Vater und er siezten sich. Nach der Emigration von Ernst Rowohlt war es aber an ihm, den Verlag vor den Nationalsozialisten zu retten. Das gelang Heinrich Maria Ledig-Rowohlt bis 1943, doch dann kam das endgültige Aus. Die Nazis schlossen den Verlag, er selbst musste an die Front, wurde schwer verletzt, verbrachte die



Foto: LMZ

Zeit der Genesung im Bayerisch-Schwäbischen, bis er im November 1945 seine zwei Brote einpackte, um sich nach Stuttgart aufzumachen. Weil er hervorragend englisch sprach, mit Menschen gut umgehen konnte, und der Rowohlt-Verlag vor dem Krieg den amerikanischen Schriftsteller Thomas Wolfe verlegt hatte, den wiederum der zuständige Verbindungs-Offizier kannte, erhielt Heinrich Maria Ledig-Rowohlt am 9. November 1945 die Verlagslizenz für die Amerikanische Besatzungszone.

Allerdings waren die Zeiten für die Buchherstellung denkbar ungünstig. Wo es nichts gibt, ist auch Papier für Bücher Mangelware. Mit einer cleveren Idee gelang es Ledig-Rowohlt, aus dieser Not eine Tugend zu machen: Die ersten Bücher wurden über Rotationspressen auf billiges Zeitungspapier gedruckt. 50 Pfennig kosten die Werke, zu den ersten gehörten „Taifun“ von Joseph Conrad, „In einem anderen Land“ von Ernest Hemingway, und „Schloss Gripsholm“ von Kurt Tucholsky. Es

war die Geburtsstunde von rororo – „Rowohlt’s Rotations Romane“, die später zur ersten Taschenbuch-Reihe Deutschlands weiterentwickelt wurden. Im Juni 1950 erschien mit dem Roman „Kleiner Mann, was nun?“ von Hans Fallada der Starttitel in diesem neuen Buchzeitalter. Eine wahre Revolution: Nach nur einem Jahr waren bereits mehr als eine Million rororo Taschenbücher gedruckt, heute sind es über 16000 verschiedene Bände in einer Gesamtauflage von nahezu 600 Millionen Bü-

chern. Zu den erfolgreichsten gehören Friedrich Dürrenmatts „Der Richter und sein Henker“ und Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“, beide mit Auflagen von mehr als zweieinhalb Millionen Exemplaren. Viele amerikanische Autoren fanden sich im Verlagsprogramm wieder – und der Erfolg der rororo-Bücher, in denen auf den ersten beiden Seiten Werbung für Zigaretten, Benzinmarken, Kosmetik und Pfandbriefe gemacht wurde – prägte nicht nur den literarischen Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch die deutsch-amerikanische Verständigung der 50er und 60er-Jahre. Ernest Hemingway, Halldor Kilian Laxness, Jean Paul Sartre oder Albert Camus – zur Weltliteratur im Rowohlt’schen Verlagsprogramm gesellten sich im Lauf der Geschichte immerhin zwölf Literaturnobelpreisträger.

„Zum Bestseller kommt man wie die Jungfrau zum Kind“, sagte Heinrich Maria Ledig-Rowohlt. „Aber man muss empfangsbereit sein“. Und empfangsbereit zeigte sich die Rowohlt-Leserschaft nicht nur bei hochgeistigen Werken, sondern auch bei Publikumslieblichen wie „Lady Chatterley“ von D.H. Lawrence, „Emmanuelle oder die Schule der Lust“ von Emmanuelle Arsan, oder „Josefine Mutzenbacher“. Heinrich Maria Ledig-Rowohlt, als letzter Elefant des deutschen Verlagswesens tituliert, pflegte sehr enge und freundschaftliche Beziehungen zu Verlagsautoren wie Günter Grass, James Baldwin, John Updike, oder Vladimir Nabokov, von denen er den einen oder anderen, wie der ehemalige Rowohlt-Lektor und -Herausgeber Fritz J. Raddatz in seinen Memoiren „Unruhestifter“ zu berichten weiß, auch mal ins Bordell mitnahm. Bis 1982 leitete Ledig-Rowohlt das Verlagshaus, nach seinem Ausscheiden ging es an die Stuttgarter Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck über. Der Mann, der das Leben ebenso liebte wie die Bücher, starb zehn Jahre später während einer Verlegerkonferenz in Neu Dehli. Seine Passion für herausragende Literatur lebt nicht nur in den von ihm herausgebrachten unsterblichen Werken der Weltliteratur weiter, sondern auch in einer außergewöhnlichen Einrichtung: Das Château de Lavigny, ein Schlosschen am Ufer des Genfer Sees, welches einmal dem Leibarzt von Voltaire gehört hatte und lange Zeit der Schweizer Wohnsitz von Heinrich Maria Ledig-Rowohlt und seiner Frau Jane war, ist heute eine international hochangesehene Schriftsteller-Residenz. Ganz im Geiste der von Rowohlt verlegten Autoren leben und arbeiten dort Dichter und Schriftsteller aus der ganzen Welt. Genau 60 Jahre nach der Wiedergründung des Rowohlt-Verlages waren das im Herbst 2005 Mila D. Augilar von den Philippinen, Sindiwe Magona aus Südafrika, die chinesische Schriftstellerin Xu Xi, der amerikanische Dichter Andrew Zawacki, sowie Daniel Oliver Bachmann und Beate Rytgiert aus Stuttgart.